

Shanghai/Grand Theatre: SIEGFRIED und GÖTTERDÄMMERUNG 1. Ring-Zyklus - 18./19.9.2010

Nach einem über 15-stündigen Flug über Istanbul in die boomende Metropole der Volksrepublik China am Huang Po, Shanghai, dazu noch zu subtropischen Temperaturen von über 30 Grad Celsius bei hoher Luftfeuchtigkeit, war es nicht mehr zu schaffen, den „Siegfried“ des 1. „Ring“-Zyklus der Kölner Oper von Beginn an zu erleben. Aber es reichte noch für den Schluss-Aufzug, und auch das hat sich gelohnt. Es ist die zweite zyklische Aufführung von Wagners „Ring des Nibelungen“ in China. Nach dem Gastspiel der Nürnberger Produktion von Stephen Lawless unter Philippe Auguin im Theater des Poly Plaza Hotels in Peking 2007 gastierte nun die Kölner Oper mit der erfolgreichen und bereits teilweise auch am Fenice in Venedig gezeigten Inszenierung von **ROBERT CARSEN** in den Bühnenbildern und Kostümen von **PATRICK KINMONTH** am mondänen **SHANGHAI GRAND THEATRE** unter der musikalischen Leitung des Kölner GMD **MARKUS STENZ**. Ein Tross von 300 Musikern, Sängern inkl. Chor und weiteres



Personal, an der Spitze der Künstlerische Leiter der Kölner Oper, **UWE ERIC LAUFENBERG**, wurden in Gang gesetzt, ebenso wie etwa 30 Container, die fast vier Wochen über zwei Ozeane schipperten. Das mutet fast wie ein pharaonisches Werk an. Aber es wurde ein großer Erfolg, dank des intensiven Engagements aller Beteiligten in Deutschland und China und einer weitgehend großartigen Besetzung.

Dabei kam es zu einigen skurril anmutenden Begebenheiten. Zwar nahm der Zoll keinen Anstoß an den *crash* und *trash* Requisiten des Bühnenbildes, welches ja ein Menetekel auf die ökologische Zerstörung der Welt durch Gedankenlosigkeit und kurzsichtiges Machtstreben der Götter und Menschen abbilden soll. Aber den in der Pyrotechnik

besonders bewanderten Chinesen waren die großen Mengen von Brandpaste und sonstigen pyrotechnischen Utensilien - der Carsen-„Ring“ lässt es ja bekanntlich ganz schön flämmen - nicht geheuer. Mit einiger Überzeugungskraft gelang es schließlich, alles aus dem Zoll zu bekommen, ebenso wie die Plastik-MPs, die ebenfalls zunächst auf gewisses Unbehagen des Zolls stießen. Auch wenn sie nicht geladen werden konnten, wurden sie dennoch speziell bewacht... Es ist allerdings nicht wahr, wie bei Tagebuchnotizen von Elke Heidenreich in einer deutschen Zeitung nachzulesen war, dass die Eintrittskarten mit 1.600 Yuan, also um die 180 Euro lagen. Das war der Höchstpreis für die Kategorie VIP, Parkett Mitte. Wie in jedem anderen Opernhaus waren auch Karten um 300 Yuan zu bekommen. Und



ausverkauft waren auch nicht alle Vorstellungen, es blieb eine ganze Reihe von Sitzen frei. Für diejenigen, die dabei waren, erfreulicherweise sehr viele junge Chinesen, war es aber ganz offenbar ein großes Erlebnis. Solch spontanen und frenetischen Beifall erlebt man in Europa kaum. Noch bevor die letzten Takte verklungen, rissen viele die Hände hoch, als sei ein Fußball-Tor gefallen und stießen lautstark ihr „Ho Ho“ aus, was wohl unserem „Bravo“ entspricht.

Der Star des Kölner „Ring“ in Shanghai war ohne Frage die Sängerdarstellerin **CATHERINE FOSTER** aus England, am NT Weimar engagiert. Was sie in diesen zwei Wochen in Shanghai als Brünnhilde leistete, dürfte in der jüngeren „Ring“-Geschichte



Seltenheitswert, wenn überhaupt eine Parallele haben. Die Generalprobe mitgerechnet, in der sie offenbar nicht markierte, sang sie alle drei Brünnhilden in drei kompletten Zyklen innerhalb von nur zwei Wochen hintereinander, ohne einen Tag Pause zwischen den jeweiligen Werken! Sie begeisterte das Haus

mit ihrem klaren, bestens intonierenden und absolut höhensicheren Sopran, wobei die darstellerische Komponente völlig natürlich und authentisch über die Rampe kam. Ihr Spiel ist von großer Menschlichkeit und Emphase gekennzeichnet, wie ihr langsames Erwachen für Siegfried im 3. Aufzug dokumentierte. Die drei Hs im Finale erklangen aus der gesanglichen Struktur heraus mühelos, und das finale hohe C war ein leuchtender Strahl in C-Dur. Einfach mitreißend - und so war dann auch der spontane Applaus. Leider konnte ihr Partner **STIG FOGH ANDERSEN** als Siegfried da nicht mithalten. Wenngleich der Däne weiterhin durch sein Charisma darstellerisch überzeugen kann, ist ihm diese fordernde Rolle doch wohl langsam entwachsen. Wie schon in Seattle im August 2009 forderten die Höhen unaufhörlich ihren Zoll, wenngleich Andersen auch immer wieder schöne piani gelangen. Letztlich war er am Schluss konditionell und stimmlich am Ende und musste leider auch einige Buhs hinnehmen. **GREER GRIMSLEY** sang einen ausdrucksstarken Wanderer mit einem hell timbrierten und sehr prägnanten Bassbariton bei ausgezeichneter Diktion. Es fehlt der Stimme etwas an Tiefe und Breite, was er aber durch sein engagiertes Spiel und eine gute Gesangskultur wettmacht. **HILKE ANDERSEN** sang eine klangschöne und eindringliche Erda.



In der „Götterdämmerung“ war dann **LANCE RYAN** (planmäßig) der Siegfried und sang die Rolle mit seinem hellen und fast stählernen Heldenbariton sicher bis zum Ende durch. Dabei meisterte er auch alle erforderlichen Höhen, inkl. der beiden hohen Cs, mühelos. Über das Timbre seiner Stimme mag man verschiedener Ansicht sein, möglicherweise ist es Geschmackssache. Mir fehlt es etwas an tenoraler Klangfülle, einer gewissen stimmlichen Leuchtkraft. Optisch und darstellerisch ist er geradezu eine Ideallösung für diese zentrale Figur.

CATHERINE FOSTER war wiederum in Topform und bekam nach ihrem strahlenden und lang gehaltenen C am Schluss des Vorspiels sogar stürmischen Szenenapplaus - das passiert auch nicht alle Tage bei Wagner, und schon gar nicht im „Ring“... Aber es war eben auch absolute Weltklasse. **SAMUEL YOUN** gab einen klar artikulierenden Gunther mit seinem kräftigen und äußerst wortdeutlichen Bariton. **ASTRID WEBER** war eine ansprechende Guttrune mit großem darstellerischem Talent, aber leichten Schärfen in den expressiveren Momenten des 3. Aufzugs. **KURT RYDL** beeindruckte als Hagen mehr durch seine imposante Bassfülle als durch eine gute Gesangskultur. Er konnte mit seinem stimmlichen und darstellerischen, auf langer Erfahrung basierenden Ausdruck imponieren. Das starke Tremolieren der Stimme machte sich zeitweise aber doch recht störend bemerkbar. **OLIVER ZWARG** gab einen darstellerisch etwas zurückhaltenden Alberich, mit klarer Betonung der gesanglichen Komponente, was man in dieser Rolle nicht immer hört und vielleicht auch nicht die beste Lösung ist, angesichts des charakterlichen Profils der Partie. Sein klangvoller Bassbariton konnte aber stets überzeugen. **DALIA SCHAECHTER** sang eine gute Waltraute, und auch die Nornen und Rheintöchter waren ansprechend besetzt.

MARKUS STENZ zauberte an beiden Abenden mit dem **GÜRZENICH-ORCHESTER KÖLN** einen engagierten und fast expressiven Wagner-Sound mit sehr zügigen Tempi aus dem Graben. Die gute Akustik des Hauses, zumindest im mittleren Parkett, und wohl auch die Tatsache, dass ein bedeutender Teil des Orchesters von der Bühne überdeckt ist, sorgten für ein sehr homogenes und dennoch ausrucksvolles und plastisches Klangbild bei guter Transparenz der einzelnen Instrumenten-Gruppen. Besonders fielen die hervorragenden Blechbläser auf, von einem kleinen Schmiss hier und da einmal abgesehen. Auch das Streicherensemble konnte mit Prägnanz und guter Dynamik bedeutende Akzente setzen. Das Publikum quittierte die großartige musikalische Leistung mit überschwänglichem Applaus, wobei natürlich auch immer die Begeisterung für die Musik Richard Wagners mitschwingt. Das war besonders beim Shanghaier Publikum festzustellen, dem die Kölner Oper mit diesem kulturellen Beitrag zur ebenso faszinierenden Shanghai EXPO 2010 ein ganz großes Erlebnis bescherte.

Eine Besprechung auch der Inszenierung erfolgt im Bericht über den gesamten 2. „Ring“-Zyklus vom 21.–24. September in Kürze.

Fotos: Shanghai Grand Theatre

Klaus Billand, Der Neue Merker, Wien (www.der-neue-merker.eu)